

## Predigt

2.6.2024

### Predigtreihe „Ich rede gern von meinem Glauben ...“

#### Teil 1:....weil Gott gerne durch Menschen zu Menschen kommt“

Pfarrer Ralf Kasper

Liebe Gemeinde,

**Gott will durch Menschen zu Menschen kommen.** Das ist sein Weg, um zu retten. Er hat Jesus gesandt, um zu suchen und zu finden, die verloren sind. Und die, die von Jesus gefunden wurden, sollen nun andere von ihrem Glauben erzählen und zu Jesus einladen. Ja, das ist sein Weg: **durch Menschen, die er gefunden hat, zu Menschen, die er gewinnen will.** Oft braucht Gott ganz einfache Menschen dafür. Wie die **junge israelische Sklavin**<sup>1</sup>, die er dazu befähigt hatte, der Frau des Naemans den **entsprechenden Hinweis auf Elias** zu geben, der ihrem Mann doch helfen könnte. Dafür hat er den **Boten des Elias** ertüchtigt, dem Naeman die **Anweisung** zu geben: *Geh und wasch dich siebenmal im Jordan.* Dazu hat er dann noch den **Diener des Naeman** mit in seinen Plan eingebaut, damit der ihm **den alles entscheidenden Satz** sagen konnte: *„Hätte man weiß-Gott-was von dir verlangt, hättest du es getan. Aber jetzt sollst du dich nur im Jordan baden. Tu es doch einfach und guck, ob es sich am Ende lohnt!“.*

Gegen allen möglichen Widerspruch hinweg, reden diese Menschen **den richtigen Satz**, geben den **entscheidenden Hinweis**, **lassen sich von ihrer Furcht nicht abhalten.** Keine Predigten, die sie halten. Eher schlichte Sätze, die davon zeugen: **Wir trauen Gott zu, dass er unsere Worte gebrauchen wird. Und wir empfinden eine tiefe Zuneigung zu denen, die Gott noch nicht kennen.** Und aus dem **Zutrauen und der Zuneigung** heraus fassen sie sich ein Herz und gegen alle Angst, gegen allen Widerspruch, trotz aller Einwände und Bedenken, reden sie gerne von ihrem Glauben. Und der Heilige Geist trägt ihre Worte zu dem, der Gott braucht und am Ende tatsächlich heil wird.

So war es ja auch bei **Philippus**, den wir am letzten Sonntag kennengelernt haben. Ihr erinnert euch: Philippus hatte den Auftrag durch einen Boten Gottes erhalten, **sich auf den Weg in Richtung Süden zu machen, auf der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt und nur selten genutzt wird** (Apg 8, 26). Und Philippus war diesem Auftrag gefolgt. Er hätte auch **manche Einwände** haben und **Einspruch erheben** können: *„Wohin schickst du mich, Gott? Auf eine Straße, auf der nichts los ist? In ein Gebiet, in der niemand lebt, der offen ist für den Glauben an dich. Gott, wer sollte sich da für meine Botschaft interessieren?“*

Liebe Gemeinde, wir kennen das doch auch von uns – dass wir abwägen, dass wir **Einsprüche erheben**, dass wir es uns eigentlich **kaum vorstellen können, dass unser Reden**

---

<sup>1</sup> Hier nimmt die Predigt Bezug auf die Lesung, die an diesem Sonntag aus 2. Kön 5 (die Heilung des syrischen Hauptmannes Naeman) stand. Naeman erlebt, wie drei einfache Menschen, die vor ihm „gerne über ihren Glauben reden“, ihm die entscheidenden Hinweise auf den Gott Israels geben. Naeman wird gesund und von seinem Aussatz befreit, weil er tut, was diese drei Leute ihm von Gott erzählen. Es ist ein ermutigendes Beispiel, wie Gott auch unser Zeugnis gebrauchen wird.

**vom Glauben die Menschen erreicht.** Wir kennen das doch auch, dass bei **Familienfeiern der Glaube eigentlich** noch nie ein Thema war. So mancher Versuch, ihn dort zur Sprache zu bringen, wurde bestenfalls mit einem wohlwollenden Lächeln quittiert: „*Du mit deiner Kirche. Wirst schon sehen, was du davon hast!*“. Mancher kennt auch die Situation an **Uni** oder **Arbeitsplatz**. Irgendwie wissen die Menschen dort schon, dass ich mich zur Gemeinde halte und mir mein Glaube sehr wichtig ist. Aber irgendwie fühle ich mich da wie einer, der außen vorsteht. Wenn ich mal einen Versuch gestartet habe, über meinen Glauben zu reden, bin ich eher auf Desinteresse, auf Gleichgültigkeit und Ablehnung gestoßen. Und dann ist da der **Freundeskreis**. Wer von denen ist überhaupt noch in der Kirche und hat durch seinen Austritt doch seine Haltung deutlich gemacht: *mit Kirche habe ich abgeschlossen. Glaube bedeutet mir nichts. Bei mir rennst du damit vor verschlossenen Türen.*

Ja, so ist es doch auch bei uns. Das wird mancher aus **eigener Erfahrung** kennen. Und alle ☹ **Umfragen** bestätigen das auch. Es gibt diesen Trend in unserer Gesellschaft, dass ☹ **immer mehr immer weniger Bezug zum Glauben und zur Kirche haben.** ☹ **Was früher normal war und wie selbstverständlich auch galt, das gilt heute schon lange nicht mehr.** Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass **der Glaube den Menschen überhaupt noch etwas sagt.** Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass **der Glaube automatisch und erfolgreich in den Familien und den Gemeinden weitergegeben wird** (auch in den Freikirchen nicht!). Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass **die Kultur, in der wir leben, ein Hinweis ist, dass wir in einer christlichen Gesellschaft leben.** Säkularisation, so heißt dieser Trend und das bedeutet: **religiös Selbstverständliches verschwindet aus unserem Umfeld und somit mehr und mehr aus dem Bewusstsein vieler.** Und was einmal aus dem Bewusstsein raus ist, ist irgendwann auch ganz weg. Dieser Trend wird sich noch beschleunigen. Ja, es gibt Theorien, die besagen: ☹ **je moderner eine westliche Gesellschaft wird, desto mehr schwindet alles Religiöse aus ihrem Bewusstsein.** Desto säkularer werden die Menschen, leben immer häufiger ohne Beziehung zu Jesus. Umfragen, wie die sogenannte **6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung** sprechen da eine deutliche Sprache. Und dann stellt sich die Frage: **wer ist denn dann überhaupt noch offen?** Wenn könnte ich dann überhaupt mit meinem Reden über meinen Glauben an Jesus gewinnen? Wenn die **Zahl der Säkularisierten** wächst, dann gibt es doch auch immer weniger, die überhaupt noch interessiert und zugänglich sind...

Ist das **entmutigend**? Ich würde sagen: es ist **zumindest ernüchternd.** Denn es macht ja deutlich: **unser Land ist kein christliches Land mehr. Unsere Kirchen sind keine Volkskirchen mehr,** zu denen man selbstverständlich gehört. Sondern längst schon **Minderheitenkirchen,** die endlich zurückfinden müssen zu ihrem **missionarischen Auftrag.** Aber das soll uns nicht entmutigen. Ja, es stimmt, die letzte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung hat ohne Schönfärberei deutlich gemacht, wie viele Menschen inzwischen ohne erkennbaren Bezug zum Glauben leben. Deutlich mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung. Aber bei dieser Untersuchung ist **auch deutlich** geworden: ☹ **diese große Gruppe von säkularen Menschen ist bei weitem nicht einheitlich in ihrer Ablehnung, nicht homogen im Blick auf ihre Einstellung. Bei weitem nicht alle sind verschlossen, nicht jeder von ihnen würde sagen: „Geh mir doch weg mit deinem Jesus“.** Es gibt unter den Vielen eben ☹ **nicht nur die Gleichgültigen, die**

**Ablehnenden**, die die alle Versuche, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, von vornerein ablehnen. Nein, es gibt unter den vielen auch ☩ **etliche, die suchen, die fragend sind die auch für ein Gespräch über den Glauben zu gewinnen wären**. Es gibt **nicht nur Ablehnung**. Es gibt auch eine ☩ **Sehnsucht**, es gibt auch **Suchen**...

Wie beim **Hofbeamten aus Äthiopien** auf den Philippus traf. Er lebte so weit entfernt vom Tempel in Jerusalem. Mein Navi sagt: *Die kürzeste Entfernung zwischen Jerusalem und Addis-Abeba beträgt 2.557,47 km Luftlinie*. Ein Mensch, **äußerlich auf Distanz**. Einer, der vorher niemals gesagt hätte: er glaube an Gott oder sei Christ. Einer, der auch **am Gemeindeleben nicht teilnahm**. Er durfte es ja auch nicht. Einer, der sich deshalb **heimlich in den Gottesdienst schlich**. **Unerkannt sich eine Bibel besorgte**. Einer, von dem wohl niemand auf die Idee kam, er sei **offen für ein Gespräch über den Glauben**. Aber ☩ **ausgerechnet sein Herz ist voller Sehnsucht nach Gott. Er will glauben. Er ist zugänglich. Er will eine Chance bekommen, zu verstehen, was er da liest und das Evangelium kennenlernen**. Äußerlich so weit entfernt. Aber vom Herzen so nah bei Jesus. Und diese Menschen gibt es auch heute noch. Auch unter denen, die nie sagen würden, sie seien **religiös, gläubig oder sogar Christ**. Auch unter denen, von den wir immer denken: das bringt doch eh nichts, den Versuch zu wagen, ins Gespräch über den Glauben zu kommen. Doch es bringt was. Denn es gibt diese Menschen. ☩ **Wir müssen sie finden und uns für sie zugänglich machen, damit sie eine Chance bekommen, auf eine für sie passende Weise das Evangelium kennenzulernen**. Da steht manche Herzenstür offen. Und ☩ **es wäre tragisch, wenn wir an den offenen Türen vorübergehen**, nur weil wir meinen: es bringt nichts.

Wie sehr bewundere ich den **Philippus: er geht, weil Gottes Geist ihn ruft**. Er ahnte etwas von der offenen Tür, die selbst in dieser öden und verlassenem Gegen auf ihn wartet. Er hat ja **mit dem Heiligen Geist gelebt**, hat sich von ihm lenken und leiten lassen. Würden wir doch auch so **geistbegabt leben**. Ich bin mir sicher: wir würden zugänglich werden. Unser Reden fände Gehör. Denn der Heilige Geist will doch auch die offenen Türen von Menschen zeigen

Und das will ich von Heiligen Geist lernen: ☩ **es sind nicht alle, die auf Distanz zum Glauben leben, automatisch gleichgültig**. In vielen steckt auch eine Sehnsucht, ein Ahnen, ein Suchen, ein Offensein: *„Ach würde mir doch endlich einer erklären, worum es im Glauben der Christen geht. Ach würde mich doch endlich einer ernstnehmen mit meinen Fragen und mich ein Stück weit begleiten. Lasst uns an solchen offenen Türen nicht vorbeigehen, wenn der Heilige Geist uns auf sie hinweist*. Wir haben eine Botschaft, die konkurrenzlos wichtig ist. Wir müssen uns für Jesus nicht schämen. Wir haben einen **Auftrag**. Es besteht ein **Menschenrecht**, dass Menschen Jesus kennenlernen. ☩ **Wie aber sollen die Menschen zu Gott rufen, wenn sie nicht an ihn glauben? Wie sollen sie zum Glauben an ihn finden, wenn sie nie von ihm gehört haben? Und wie können sie von ihm hören, wenn ihnen niemand Gottes Botschaft verkündet?** (Römer 10, 14f – HfA). So fragt Paulus im Römerbrief und er macht damit deutlich, wie wichtig es ist, dass Christen anderen von ihrem Glauben erzählen. Und wir haben in Gottes Wort so viele ermutigende Beispiele, dass Gott das segnet und der Heilige Geist befähigen wird.

☩ **Welche Fertigkeiten musste Philippus dazu aufbringen?** Nichts, was wir nicht auch könnten. Aus seinem Gespräch über den Glauben lernen wir, worauf es ankommt. ☩

✓ **Philippus geht auf den Mann zu**, als der auf seinem Wagen angefahren kam. ☩

- ✓ **Philippus hört zunächst einmal nur hin**, ist ganz Ohr, redet noch gar nicht, sondern hört nur hin, als der Mann aus dem Buch Jesaja liest (Vers 30) ☩
- ✓ **Philippus stellt eine Frage**, die echtes Interesse an dem Mann signalisiert: „*Verstehst du eigentlich, was du da liest?*« ☩
- ✓ **Philippus folgt der Einladung**, sich zum Mann auf den Wagen zu setzen, bleibt nicht auf Distanz, wagt Nähe, investiert seine Zeit.

Und tatsächlich: nach einer Zeit **sprudeln die Fragen** aus dem Mann heraus: „»*Von wem spricht hier der Prophet? Von sich selbst oder von einem anderen?*«“ (V. 34). Nun ist also **die Gelegenheit da**, der **rechte Augenblick, das Momentum, der Kairos**. Nicht durch Tricks herbeigeführt, nicht durch Manipulation bewirkt, sondern so, dass es Gott ist, der Zeit und Gelegenheit schenkt. ☩ **Philippus erkennt diesen rechten Zeitpunkt** und er ergreift ihn und tut, das, was er tun soll. ☩

- ✓ **Er erklärt dem Mann das Evangelium von Jesus Christus** – dass der, von dem Jesaja schreibt, niemand anders als Jesus ist. Dass der sein Leben stellvertretend für uns gab, sein Tod also kein Betriebsunfall war, sondern der Weg, den Gott wählt, um Schuld zu vergeben und uns Menschen aus Sünde zu befreien.

Und der Mann spürt: hier ist einer, der mir weiterhilft. ☩ **Weil er gerne von seinem Glauben redet. Weil er mit sagt, was er glaubt und glaubt was er sagt.**

Mehr brauchte es an diesem Tag in der Einöde in Gaza nicht.

- ✓ Einer, der sich auf den Weg machte zu einem suchenden Menschen.
- ✓ Einer, der zuhörte
- ✓ Einer, der die entscheidende Frage stellte.
- ✓ Einer, der aussprechen ließ und genau hinhörte
- ✓ Einer der die rechte Gelegenheit abwartete und sie beim Schopf ergriff, als sie sich bot
- ✓ Einer, der das Evangelium von Jesus erklärte.

☩ **Ist das etwas, das wir nicht auch können?** Zumindest ist es **etwas, in das wir uns einüben können** – Workshop am 16. Juni. **Es ist etwas** bei dem wir selber **immer sicherer werden**, wenn wir uns dem Heiligen Geist anvertrauen und lernen auf seine Fingerzeige zu achten. Da sind **auch heute noch so viele offene Türen**. Bitte lasst uns **nicht einfach so an ihnen vorbeigehen**. Amen.